

Reiseberichte 2012

64. Bericht September 2012

22 Stunden Odyssee zurück nach Trizonia



Am Ende unserer Sommer Segelpause anfangs September reisen wir mit dem Zug nach Locarno zu Didi, Ursula's Mutter, wo wir nochmal übernachten. Didi wird uns begleiten und drei Wochen mit segeln. Am nächsten Tag fahren wir gemeinsam zuerst mit dem Zug nach Bellinzona und anschliessend bringt uns der Malpensa Express Bus direkt zum Flughafen Milano Malpensa. Um 21:00 geht unser Flug nach Athen, wo wir um 00:30 ankommen. Dort verbringen wir den Rest der Nacht in den bequemen Sofas des Mc. Donald Restaurant, das glücklicherweise die ganze Nacht geöffnet hat. Um 5:20 fährt dann der erste Stadtbuss, welcher

uns in halsbrecherischem Formel 1 Fahrstil quer durch Athen zum Busbahnhof brachte. Wir haben unsere Taschen wie wir meinten gut gesichert am Boden in die Ecke gestellt, doch nach der ersten Kurve flogen diese quer durch den Bus, wir waren alle damit beschäftigt uns festzuhalten, damit es uns nicht gleich erging wie unseren Gepäck. Irgendwie haben wir diesen Höllenritt dann hinter uns gebracht und konnten um 7:15 mit dem Überlandbus weiterfahren, rund um den Korinth Golf. So langsam holt uns die schlaflose Nacht ein und wir dösen alle ein wenig vor uns hin. Um 10:00 kommen wir in Navpaktos an, wo wir gleich noch ein paar Lebensmittel einkaufen können, da die Einkaufsmöglichkeiten auf der Insel Trizonia mässig sind. Wir schleppen unser Gepäck nochmal für gute 20 Minuten durch die Stadt, weil uns die schlechtgelaunte Busbillet Verkäuferin nicht sagen wollte, dass unser Bus gleich um die Ecke angehalten hätte. Was soll's einen Spaziergang tut uns allen gut, nachdem wir so lange gesessen sind. Nun fährt der Bus nochmal über die Berge mit Umwegen zu den kleinen Dörfern im Hinterland, dafür haben wir einen prächtigen Ausblick über den Golf von Korinth und von weitem sehen wir schon die Insel Trizonia. Im Dorf Hania steigen wir aus, wo die kleine Fähre schon auf uns wartet. In Trizonia angekommen setzen wir uns erst mal in "unsere" Taverne Kalypso,



wo wir von den netten Damen gleich wieder erkannt und herzlich begrüsst werden. Unsere Müdigkeit ist gross, aber noch grösser ist nun unser Hunger. Es ist unbeschreiblich wie gut so ein Essen, dazu ein kühles Bier schmecken kann, nachdem man 22 Stunden Reises Strapazen hinter sich gebracht hat. Eine Reise nach Singapur hätte weniger lange gedauert...Nach dem Essen lassen wir Didi vorerst noch in der Taverne sitzen und wir gehen zu Prüveda, die friedlich im Hafen auf uns wartet. Leiter anhängen, alle Luken öffnen, Verschiedenes aus dem Salon entfernen, damit es Platz für unseren Gast gibt. Dann geht Wolfgang



zurück, um Didi und das restliche Gepäck zu holen. In der Zwischenzeit ist Didi am Tisch eingenickt, kein Wunder nach dieser Reise. Wir packen nur gerade das Nötigste aus, morgen ist ja auch noch ein Tag. In den Badehosen gehen wir zum nahen kleinen Strand, um ein wohltuendes Meerbad zu geniessen. Diese Nacht sind wir früh im Bett und schlafen gut und lange.

Wind aus Ost, Kurs nach West



Vor unserer Abfahrt aus Trizonia haben wir noch einiges zu tun. So hilft Didi beim Nähen der Sonnenschutzabdeckungen aus Spinnakertuch für die Luken. Ausserdem muss Wolfgang noch tauchen, um die selbst gesetzte Mooringleine zu lösen und dafür unseren Heckanker zu setzen. Ausgerechnet an diesem Tag schwimmen unzählige riesen Quallen im Wasser, sie haben einen Durchmesser von gut 40 cm. Wolfgang muss zuerst diese plastiksackartigen



Objekte mit Hilfe des Paddels wegschieben, bevor er sich ins Wasser wagt. Ursula und Didi geben Anweisungen vom Schiff aus, damit er nicht mit weiteren Quallen zusammen stösst, denn wir wissen nicht, ob sie harmlos sind.



Dann konnte es endlich losgehen. Nach dem Hochziehen des Heckankers, der sich noch eine Ankerkette angelte, verlassen wir im schönen Morgenlicht Trizonia. Sofort setzen wir Segel und können schon kurz nach der Insel segeln. Der Wind bläst beständig mit 3-4 Bft aus Richtung Ost, perfekt für den ersten Tag. So lieben wir es, besonders wenn das Reiseziel Messolonghi gute 30 sm in West liegt und wir die ganze Distanz segeln können. Didi fühlt sich wohl und genießt die Ruhe des Dschunkensegelns, sie ist auch überrascht wie schnell wir sind, der mitlaufende Strom soll uns noch ein bisschen



schieben. Etwa 4 sm vor der grossen Hängebrücke, die das Festland mit dem Peloponnes verbindet, müssen wir per Funk um Durchfahrt Erlaubnis bitten. Wir hören dem Funkverkehr anderer Yachten schon etwas früher zu, um das Prozedere zu verfolgen. Dann kommt die gigantische Brücke immer näher und Ursula segelt gekonnt zwischen den uns befohlenen Brückenpfeilern hindurch. An dieser Engstelle verlassen wir den Korinth Golf und segeln nun im Golf von Patras, das südlich gegenüber liegt. Flaches Wasser voraus, Prüveda rauscht mit 5-6



Knoten in Richtung Messolonghi Lagune, die sich schon nach einer Stunde Fahrt flach vor uns ausbreitet. Vor der betonnten Laguneneinfahrt verabschiedet sich der Wind, wir motoren gemütlich in den Kanal, der sich am Ende wieder zu einem kleinen See erweitert und wo der Stadthafen rechts und die Messolonghi Marina links liegt. Schön geankert genießen wir zuerst ein Bad, dann den ersten Ankerdrink in diesem Herbst.

Tags darauf verlegen wir Prüveda an den Stadthafen, um für die nächsten Wochen einzukaufen. Mit den Velos geht's zu Lidl, der weit ausserhalb der Stadt liegt. Mit vollen Taschen kehren wir zurück und Wolfgang fährt ein zweites Mal, um noch Diesel zu bunkern. Didi hat die Zeit genutzt und spaziert in die Stadt Mesolonghi, wo es jedoch nicht allzu viel Sehenswertes zu besichtigen gibt. An diesem lauen Abend machen wir den Fehler, dass wir viel zu früh zu Bett gehen, das Bänkchen neben unserem Boot wird von der lautstarken Jugend bis in die frühen Morgenstunden rege benützt. Haben diese Griechen kein Bett und muss denn hier niemand zur Arbeit am frühen Morgen?



Ursula holt am nächsten Vormittag das Wetter und empfiehlt uns für die kommenden Tage in die Marina zu wechseln. Wie recht sie hatte, es folgen Tage mit Sturm und ununterbrochenem starkem Regen. Da können wir wenigstens ohne schlechtes Gewissen lange ausschlafen, lesen und Kreuzworträtsel lösen. Didi kommt gut voran mit ihrer Patchwork Arbeit, fleissig näht sie Plätzchen an Plätzchen zusammen. Am Abend kriechen wir alle aufs Bett von Didi und geniessen einen Film. Endlich am Montagmorgen klart das Wetter wieder auf und wir verlassen die Marina. Mit Segel und Motor geht es weiter westwärts zur Insel Ithaca, gemäss

Homer, die Heimatinsel Odysseus. Wir sind nun im Ionischen Meer angelangt, vor uns liegen Kefalonia und Ithaca, südlich der Peloponnes und im Norden Meganisi und Levkas mit seinen hohen Bergen. Der Wind bläst uns nun schwach auf die Nase und meistens in die Richtung wo wir hin möchten. In Ithaca übernachteten wir in der östlichen Bucht Sarakiniko, die nur ein paar Fischer beherbergt. Im Sommer ist es ein Badestrand, Bojen stecken die Schwimmerzone ab, wir ankern etwas weiter draussen, mitten in der Bucht.

Wir schliessen den Kreis



Von der Insel Ithaca geht es am nächsten Tag weiter mit leichtem Nordwestwind zur Insel Lefkas. Wir wählen den Weg zwischen der Insel Meganisi und Lefkas aus, vorbei an farbenprächtigen Felsformationen gespickt von vielen Höhlen, welche zu Kriegszeiten auch als U-Boot Garagen genutzt wurden. Doch unser eigentliches Ziel ist heute Nidri und die grosse, flache Bucht Vlichon auf der Insel Lefkas. Vor 18 Jahren waren wir das letzte Mal hier, wo unsere Beziehung ihren Anfang nahm. Ursula brachte damals Wolfgang als Überraschung mit auf die Timpe Teh und

stellte ihn Didi und Fritz vor. Didi freut sich auch alles wieder einmal zu sehen, viele Erinnerungen an die schöne und arbeitsreiche Timpe Teh Zeit muss sie uns ununterbrochen mitteilen, das waren noch Zeiten



Jetzt waren wir alle überrascht, wie sehr sich hier alles verändert hat. Es liegen so viele Boote vor Nidri am Anker, dass es gar nicht einfach war einen Weg durch die Ankerlieger zu finden. In der grossen Bucht von Vlichon gehen auch wir vor Anker. Zur Feier des Tages packen wir das Dingi aus, Wolfgang rudert uns an Land, wo wir in einer netten Taverne unsere Rückkehr feiern. Es freut uns umso mehr, dass wir gemeinsam mit Didi auf die Rückkehr nach Lefkas anstossen können.

Erzwungene Planänderung



Wir hinken dem vorgesehenen Zeitplan etwas hinterher, denn es war beabsichtigt, Didi auf die Insel Korfu zu bringen, weil von dort ihr Flug in die Schweiz geht. Doch erstens kommt es anders und zweitens als wir denken. Der angekündigte Nordwestwind macht uns einen Strich durch die Rechnung, denn genau jetzt wäre es gut für uns etwas Süd oder Ostwind zu haben. Ein weiterer und wesentlicher Faktor ist, dass Ursula in letzter Zeit vermehrt starke Schmerzen in der Hüfte hat und teilweise fast nicht mehr gehen kann, besonders an Tagen mit starken Beanspruchungen. Sie leidet still vor sich hin, versucht zu entlasten wo es geht, nimmt beide

Krücken zum gehen und hält sich mit Schmerzmittel über Wasser. So kann es nicht weitergehen, es ist an der Zeit eine Entscheidung zu treffen. In einer schlaflosen Nacht diskutieren wir alle uns bekannten Möglichkeiten und finden eine Lösung. Wir werden Prüveda in einer Marina in Preveza lassen und uns so bald als möglich wieder in die Schweiz begeben.

Nun entfällt auch der Gegenwind Törn nach Korfu, also segeln wir erst mal ganz gemütlich in Richtung Preveza. Die Insel Lefkas ist durch eine Schwenkbare Brücke mit dem Festland verbunden, die sich stündlich am Tag für die Schiffe öffnet. Wir passieren das Städtchen Lefkas am frühen Morgen, folgen dem etwa 4sm langen Kanal, bis wir vor der Brücke stehen. Oh wie nett, sie öffnet sich wie von Geisterhand und wir können passieren. Etwas weiter nördlich führt die Betonung um eine Sandbank herum und dann aufs offene Ionische Meer. Doch zuvor erleben wir noch einige Schrecksekunden: unser Tiefenlog zeigt nur noch gut 1m unter dem Kiel an. Doch Prüveda findet danach wieder tieferes Wasser und wir wischen uns den Schweiß von der Stirn.



Durch die letzten Winterstürme ist die Ausfahrt gefährlich versandet, wie wir später erfahren. Ja richtig gelesen, wir schreiben jetzt September also sollte schon längst ausgebaggert sein. Zudem hat Levkas diverse Charterschiffe Basen und lebt doch nicht unerheblich vom Bootstourismus. Wahrscheinlich hat die EU den Bagger noch nicht geliefert... Im Vergleich auf der alten Seekarte aus dem Jahre 1990 (von der Timpe Teh natürlich) ist keine Sandbank vermerkt, damals war die Ausfahrt genau nördlich neben der alten venezianischen Festung.



Nach diesem Abenteuer segeln wir noch vor dem angesagten Nordwestwind, ganz entspannt nach Preveza, das nur einige sm weiter nördlich liegt. Die Stadt Preveza befindet sich am Amvrakischen Golf, der sich nach einer Meerenge ins östliche Hinterland ausbreitet. Um Preveza zu erreichen, müssen wir wieder einem betonnten Kanal folgen, denn rundherum liegt flaches Wasser, obwohl es nicht so aussieht. In der ersten Marina machen wir fest, um die Winter Liegemöglichkeiten für Prüveda abzuklären. Nebenan am Steg liegt eine neue Bavaria deren Mast geknickt

ist, ein seltener Anblick, Wolfgang der heimliche Paparazzi kann es nicht lassen und schießt sofort ein Foto. Nun fahren wir zum Stadthafen, der gegenüber dem Fahrwasser liegt und machen Prüveda fest. Die Sommerferien in Italien sind vorüber, es ist also wieder Platz vorhanden, um längsseits anzulegen. Die grossen, robusten Betonstege stehen schon lange hier, ein junger Mann ist uns behilflich beim Anlegen. Wir erfahren, dass diese Hafenanlage zur Vollservice Marina umfunktioniert werden soll. Zurzeit ist in den Liegegebühren Strom und Wasser inbegriffen, damit sind wir schon sehr zufrieden. Hier liegen wir nahe an

der Stadt, können Einkaufen und unsere weiteren Pläne organisieren, so zum Beispiel unsere Rückreise in die Schweiz. Über die Mittagszeit sind die meisten Geschäfte geschlossen die Stadt wirkt wie ausgestorben, aber abends kehrt immer wieder Leben ein.

Begleitservice nach Korfu

Wir klären ab, wie wir Didi am besten nach Korfu bringen können. Eigentlich reisen wir gerne mit dem öffentlichen Bus, doch ein Mietauto ist dieses Mal billiger für uns. Wir müssen entlang der Westküste zur nächsten grösseren Stadt nach Igoumenitsa fahren, von wo aus dann eine Fähre nach Korfu geht. Es bleiben uns aber noch zwei Tage, die wir gemeinsam in Prevezza verbringen, bevor wir unseren Gast zum Flughafen fahren.

Die Fahrt nach Igoumenitsa führt vorbei an einsamen langen Sandstränden und an sehenswerten Örtchen die wir hoffentlich später per Schiff noch erkunden werden. Mit der Fähre, die fast stündlich nach Korfu verkehrt, setzen wir über und suchen den Weg zum Flughafen, Busse fahren heute am Sonntag fast keine, sonst wäre es einfach gewesen. Schlussendlich bleibt uns nur ein Taxi zu nehmen, das hätten wir schon im Hafen tun sollen. Auf den ersten Blick fallen uns die verdreckten und kaputten Häuser unten am Hafen auf, so gar nicht die Vorstellung die man hat, wenn man an Korfu denkt. Wir sind schon fast versucht, nur noch Urlaubsfotos von vergammelten Objekten zu machen, doch es ist wohl gescheiter wir lassen es bleiben.

Nach einer gemeinsamen Besichtigung des Flughafens, wo wir Didi alles zeigen können, damit sie zur rechten Zeit am rechten Ort ist, verabschieden wir uns von Didi. Sie wird die Nacht im Flughafen verbringen und am frühen Morgen abfliegen. Wir machen uns wieder auf den Rückweg nach Preveza, gute 90 km entfernt.

Segeln im Avrakischen Golf

Als wir zum Hafen zurückkehren liegt ein kleines Bötchen gleich hinter uns, beim genauen Hinsehen erkennen wir eine ZH Nummer am Bug. Das müssen bestimmt Schweizer sein. Am Nächsten Morgen begrüßen wir unsere neuen Nachbarn mit einem freundlichen „Grüezi mitänand.“ Wir kommen ins Gespräch und laden die zwei netten Herren zum Kaffee ein. Remo und Daniel wollten heute eigentlich noch weiter ziehen, doch es wird 15:00 bis sie bei uns von Bord gehen. Dennoch ist dies kein Problem, der Wind kommt hier meistens erst am Nachmittag. Wir wollen morgen ebenfalls noch in den Amvrakischen Golf segeln, müssen jedoch heute noch einiges organisieren für unserer Rückreise in die Schweiz, die wir in einer Woche antreten werden. Am nächsten Tag bläst uns ein leichtes Lüftchen, in den Golf und bis zu einer schönen, einsamen Bucht. Wir halten Ausschau nach Remo und Daniel sehen sie jedoch nirgends. Erst am Abend, Ursula steht schon am Herd und kocht, da sieht Wolfgang das kleine Segelboot in die nächste Bucht segeln. Heute wollen wir nicht mehr um ankern und werden dann morgen mal in die nächste Bucht gucken. Am nächsten Tag lässt der Wind wieder sehr lange auf sich warten, wir machen uns einen ruhigen Tag. Doch um 15:00 wie nach Plan kräuselt sich das Wasser, der obligatorische Westwind kommt auf. Wir segeln ganz gemächlich zur nächsten Bucht, wo wir schon von weitem einige Ankerlieger sehen, jedoch nicht das hübsche Segelboot von Remo und Daniel. Wolfgang sagt: „Warts nur ab, die sind schon da, die verstecken sich ganz nahen an der Insel“. Die zwei fahren jeweils ganz nahe ans Land ran, damit sie dann über die Badeleiter am Bug im knietiefen Wasser an Land gelangen. Ja und da sind sie dann auch, wir rufen ihnen zu und winken, sie haben uns gesehen, doch der Wind ist zu schön um schon wieder zu ankern, ausserdem wollte uns Remo unbedingt segeln sehen.



Also dann, die Show kann beginnen, wir fahren eine sanfte Halse und segeln Richtung Norden davon. Warum nicht einfach mal wieder segeln gehen, ohne genaues Ziel, so wie früher am Bodensee nur aus Freude am Segeln. Der Amvrakische Golf eignet sich hervorragend dafür, schöner Wind, gut geschützt und daher kaum Wellen. Wir segeln am Wind bis in die nördliche Bucht, wo wir zuerst auch noch damit liebäugeln, dort zu übernachten. Jedoch ist diese Bucht nicht so gut geschützt, ausserdem dreht der Wind immer mehr auf Südwest. So wenden wir und segeln zurück in die Südbucht, wo Remo und Daniel schon ganz gespannt auf uns warten. Wir laden die zwei zum Abendessen ein, die Kochmöglichkeiten auf ihren kleinen Boot sind natürlich sehr beschränkt. Trotzdem haben sie schon grosse lange Reisen gemacht mit ihrer Cosaire und sind mit Recht stolz auf ihr hübsches Boot. Eine Auszeit von 5 Monaten haben sie sich genommen und sind im Frühling zuerst In Holland an der Ost- und Nordsee gesegelt. Doch das Wetter spielte dieses Jahr lange verrückt ein Sturmtief mit viel Regen jagte das andere. Nach ein paar ruppigen nassen Fahrten, entschlossen sie sich ihr Boot wieder auf den Trailer zu laden. Sie machten einen Zwischenstopp in der Schweiz und fuhren dann zum Mittelmeer, wo sie noch einige schöne Segelwochen und viele Segelmeilen geniessen konnten. Bei uns auf der Prüveda gibt es an diesem Abend Poulet Curry

mit Gemüse und Reis, alles was die Bilge her gibt denn wir müssen ja nun sowieso unserer Vorräte baldmöglichst aufessen. Daniel und Remo bringen eine Flasche Wein und getrocknete Feigen mit, welche unser Festmahl als Nachspeise mit Käse vollendet. Remo ist völlig fasziniert von unserem Dschunkenrig, es scheint als sähe er vor seinem geistigen Auge bereits ihr Boot getakelt mit einem Dschunkenrig. So wird den ganzen Abend erzählt, erklärt und gefachsimpelt, kurz es war ein wunderbarer Abend mit den Beiden.



Am Morgen kommt hier der Wind oft von Ost, also ideal um zurück nach Preveza zu segeln. Es gibt noch einiges zu tun, um Prüveda für den Vorwinterschlaf bereit zu machen. Die täglichen Schmerzanfälle von Ursula machen uns klar, dass wir schon richtig entschieden haben. So legen wir gleich nach dem Frühstück los, rufen Daniel und Remo noch Tschüss rüber. Da kommt gleich etwas Hektik auf bei den zwei und sie machen ihr Boot ebenfalls startklar. Gemächlich segeln wir mit perfektem Ostwind voran. Es geht nicht lange, da sehen wir das Boot von Remo und Daniel hinter uns. Langsam holen sie uns



ein, wir können gegenseitig schöne Fotos schiessen von unseren Booten. Die Corsaire ist mit ihren 5.50 m zwar viel kürzer als wir, jedoch auch viel leichter, so haben sie schon bald einen guten Vorsprung zu uns. Doch dann fällt der Wind zusammen wir alle kommen kaum noch voran. Wir starten unseren Motor und sehen, dass Remo schon eine Schleppleine bereit macht. Remo hatte uns gestern erzählt, es müsste schon ganz schlimm zu und her gehen und er müsste völlig in Not sein, bis er sich von so einer 0815 Plastikgurke abschleppen lasse (damit meinte er eine Serien Segelyacht). Nun wir übernahmen die Leine und schlepten die zwei mit Freuden bis kurz vor den Hafen und fühlten uns geehrt dabei. Sie waren froh, mussten sie ihren laut knatternden Aussenborder nicht anwerfen.

Im Hafen angekommen, waren wir alle wieder mit den eigenen Arbeiten beschäftigt. Remo und Daniel wollten morgen ihr Boot auswassern und auf den Trailer laden und dann schon bald damit in die Schweiz zurück zu fahren. Wir spendierten Prüveda ebenfalls eine gründliche Süswasserdusche und sie wurde wieder mal geschruppt und gereinigt.



An diesem Abend gingen wir zum Abschied mit Remo und Daniel an die Hafentpromenade, um gemeinsam zu Essen. Sie wollten sich für die Schlepphilfe usw. unbedingt revanchieren und haben uns grosszügiger weise eingeladen.

Leider schon wieder im Winterhafen



Am nächsten Tag legen wir ab und fahren in die Marina hinüber, damit wir dort die restlichen Arbeiten erledigen können, die nötig sind, um Prüveda für ungewisse Zeit hier stehen zu lassen. Prüveda wird gleich neben dem Kranbecken festgemacht, die Mooringleine scheint hier etwas kurz und tief zu sein. Kurz darauf fährt ein alter Holzsegler, eine Schonerbrigg, rückwärts zum Kranbecken. Der alte Kapitän hat sein Gefährt im Griff, doch er wirbelt beim vielen hin- und zurückmotoren das ganze Hafenbecken auf. Anfänglich betrachten wir das Schauspiel noch mit Freude, bis uns auffällt, dass unsere Mooringleine nicht hält. Prüveda steht völlig schräg, sie liegt schon fast längsseits am Steg und Wolfgang drückt sie vom Steg aus weg, damit sie nicht anschlägt. Der Marinero kratzt sich im Haar, denn irgendwas stimmt wirklich nicht hier. Wir werden etwas später von den

Hafenarbeitern in das innere Becken verlegt, an eine bessere Mooringleine Wir sind froh ist dieser Fall eingetreten solange wir noch da waren, damit wir mithelfen konnten, beim Verlegen der Prüveda an einen sicheren Platz.

Wolfgang taucht und prüft die Mooring, die aber in bestem Zustand ist, ein Marinero der zufällig vorbeikommt sagt:“ dass schwimmen im Hafen ist verboten“. Darauf erwidert Wolfgang:“ Ich schwimme nicht, ich überprüfe nur die Mooringleine, den mein Schiff hängt daran. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Denn wie heisst es so schön: Schau zum Boot, dann schaut es zu dir.



Am selben Abend segelt ein Englischer Schoner mit Dschunkensegel mit

schönem Westwind an der Marina vorbei, sehr neidvoll schauen wir zu. Lautlos drehen sie in den Wind und fieren die Segel, bevor sie in den Stadthafen motoren. Wolfgang kann am nächsten Morgen beim Kranbecken doch noch einige Worte mit dem Eigner wechseln, schade haben wir diese Leute nicht früher getroffen.

Korfu zum zweiten

Einen Sonntag später treten wir die Rückreise über Korfu in die Schweiz an. Im Internet konnten wir uns ein günstiges Hotel am Hafen buchen, damit wir nicht wie die Obdachlosen am Flughafen übernachten müssen. Da die Hochsaison vorüber ist, wird das Flughafengebäude nachts sowieso geschossen sein. Ausserdem kann etwas Komfort, vor allem für Ursula, nicht schaden. Dazu gehört auch einigermaßen ausgeruht zu reisen, zumal uns ja am selben Tag noch eine Bus- und Zugfahrt bevorsteht.

Wie geht's weiter? Wir werden sehen und sind zuversichtlich, dass wir eine gute Lösung finden. Nach jedem Sturm kommt auch wieder die Sonne zum Vorschein.